Vorgestellt
Publikationen aus dem WZB

Not verdirbt nicht die Moral Suparee Boonmanunt, Agne Kajackaite, Stephan Meier

Gefragt nach der Grundlage ethischer Entscheidungen hat die wirtschaftswissenschaftliche Orthodoxie eine klare Antwort parat. Der Ansatz des Rational Choice besagt, dass sich ethisch korrektes Handeln auf den Kreis derjenigen beschränkt, die es sich „leisten" können. Ein Team um die WZB-Verhaltensökonomin Agne Kajackaite hat diese Annahme einem empirischen Test unterzogen. Anhand eines Feldexperiments mit thailändischen Reisbauern untersuchten die Forscher*innen, ob sich die Handlungen von Probanden in der Zeit vor der Ernte, also in finanziellen Notlagen, von ihren Handlungen nach der Ernte, in denen verhältnismäßig viel Geld zur Verfügung stand, unterschied. Das Ergebnis: In beiden Phasen wurde gleich viel geschummelt. Allerdings zeigte sich auch, dass wohlhabende Bauern eher auf moralische Appelle der Forschenden reagierten, die gegen das Mogeln gerichtet waren. ***Suparee Boonmanunt/Agne Kajackaite/Stephan Meier: „Does Poverty Negate the Impact of Social Norms on Cheating?". In: Games and Economic Behavior, 2020, Jg. 124, S. 569–578. DOI: 10.1016/j.geb.2020.09.009.***

Eine Indonesierin auf dem Reisfeld. In der familiären Landwirtschaft sind wenig Rücklagen möglich, vor der Ernte wird das Geld knapp. Agne Kajackaite und ihr Team wollten wissen, ob diese Knappheit das Verhalten von Menschen verändert. *(Foto: ti-ja / E+ via Getty Images)*

Dimensionen des Andersseins Ruta Yemane

Nicht weiß zu sein oder Muslim*in zu sein ist schon Grund genug, um auf dem Arbeitsmarkt schlechtere Chancen zu haben. Kommen beide Eigenschaften zusammen, sind die Nachteile nicht messbar größer. „Ein Merkmal des Andersseins reicht aus, um starke Vorurteile auszulösen", schlussfolgert Ruta Yemane aus einer US-amerikanischen Studie, in der über 2.000 fiktive Bewerbungen verschickt wurden. Ihre Studie zeigt, dass der in den USA sehr gängige Begriff der „Rasse" nicht differenziert genug ist. Über das gesellschaftliche und wirtschaftliche Vorankommen entscheiden Aspekte wie die ethnische Zugehörigkeit, die Hautfarbe, die Religion oder verschiedene Kombinationen dieser Aspekte. ***Ruta Yemane: „Cumulative Disadvantage? The Role of Race Compared to Ethnicity, Religion, and Non-White Phenotype in Explaining Hiring Discrimination in the U.S. Labour Market". In: Research in Social Stratification and Mobility, 2020, Jg. 69, 100552. DOI: 10.1016/j.rssm.2020.100552.***

Die Vielstimmigkeit der sozialen Medien

Sebastian Berg, Tim König, Ann-Kathrin Koster Wie tickt die Mehrheit? Lange waren Umfragen das Mittel der Wahl, wenn es darum ging, die öffentliche Meinung zu erforschen. Inzwischen haben die sozialen Medien ganz neue Möglichkeiten eröffnet. Sebastian Berg und Koautor*in erarbeiten beispielhaft an einem Hashtag – einem der mit Raute # versehenen Schlagworte, die den Datenstrom bei Twitter kanalisieren –, wie Stimmungen und Themenfelder analysiert werden können. Im Sommer 2018 lösten die Rassismusvorwürfe des Fußballers Mesut Özil eine breite gesellschaftliche Debatte aus, die sich auf Twitter unter dem Hashtag #metwo niederschlug. Die hier versammelten Kurznachrichten, das ergibt die Studie, zeigen ein sehr viel detaillierteres, vielstimmigeres und damit dynamischeres Bild, als es die herkömmliche Meinungsforschung könnte. ***Sebastian Berg/Tim König/Ann-Kathrin Koster: „Political Opinion Formation as Epistemic Practice: The Hashtag Assemblage of #metwo". In: Media and Communication, 2020, Jg. 8, H. 4. DOI: 10.17645/mac.v8i4.3164.***

Der Umsturz von innen

Johannes Gerschewski Institutionen werden durch Erschütterungen von außen oder durch lange innere Wandlungsprozesse verändert. Dieses weitverbreitete Muster ist dem Politikwissenschaftler Johannes Gerschewski zu wenig differenziert. Er fügt zwei weitere, quer dazu liegende Typen der Veränderung hinzu. Veränderungen können auch von außen angeregt und dennoch langsam, graduell passieren. Oder sie können – und hier liegt Gerschewskis Hauptaugenmerk – durch interne Akteure und Dynamiken sehr eruptiv geschehen, wie etwa durch Militärputsche oder Polarisierungen, die das Parteiensystem sprengen. ***Johannes Gerschewski: „Explanations of Institutional Change: Reflecting on a ‚Missing Diagonal'". In: American Political Science Review, 2020. DOI: 10.1017/S0003055420000751.***

Weiterbildung – nicht für alle Arbeitnehmer*innen

Martin Ehlert Der Zugang zur Weiterbildung von Erwachsenen auf dem Arbeitsmarkt ist ungleich verteilt. Vor allem Arbeitnehmer*innen, die Routineaufgaben ausführen, werden weniger geschult. Gleichzeitig ist es wahrscheinlich, dass diese Tätigkeiten zukünftig durch Maschinen ersetzt werden. Es bekommen also genau die Arbeitnehmer*innen wenig Weiterbildung, die dies potenziell am meisten benötigen – etwa um neue Tätigkeiten aufnehmen zu können. Der technologische Wandel könnte also zu größerer Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt führen. Dieser Trend kann jedoch durch Bildungs- und Arbeitsmarkteinrichtungen abgefedert werden. Martin Ehlert zeigt, dass inklusive Erstausbildungssysteme mit geringeren Ungleichheiten im lebenslangen Lernen einhergehen. Zudem können starke Gewerkschaften und dynamische Arbeitsmärkte den Zugang zu zusätzlicher Ausbildung für gefährdete Arbeitnehmer verbessern. ***Martin Ehlert: „No Future, No Training? Explaining Cross-National Variation in the Effect of Job Tasks On Training Participation". In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 2020, Jg. 72, S. 483–510. DOI: 10.1007/s11577-020-00676-1.***

Religion und Kriminalität

Sarah Carol, Freya Peez, Michael Wagner Die Nachrichten über sexuelle Übergriffe und Raubüberfälle, die meist von jungen nordafrikanischen Männern an Silvester 2015 in Köln und anderswo begangen wurden, gingen um die Welt. Viele fragten sich danach, welche Rolle die Religion bei der Kriminalität spielt und insbesondere, ob Muslime mehr zu Straftaten neigen. Die Studie liefert hier wichtige Antworten. Für drei Städte (Köln, Mannheim, Brüssel) wurde die Jugendkriminalität ethnischer Minderheiten und der Mehrheit der Bevölkerung untersucht. In Übereinstimmung mit früheren Arbeiten zeigt die Studie, dass Religiosität mit einer geringeren Kriminalitätsrate bei Vandalismus, Eigentumsdelikten, Drogenmissbrauch und Mobbing einhergeht. Eine Ausnahme bilden Gewaltdelikte, bei denen es sich umgekehrt verhält. Allerdings wurden diese Taten vor allem von Jugendlichen begangen, die sich als religiös bezeichnen, ohne den von einigen Religionen vorgeschriebenen abstinenten Lebensstil zu praktizieren. ***Sarah Carol/Freya Peez/Michael Wagner: „Delinquency among Majority and Minority Youths in Cologne, Mannheim and Brussels: The Role of Religion". In: Journal of Ethnic and Migration Studies, 2020, Jg. 46, H. 17, S. 3603–3629. DOI: 10.1080/1369183X.2019.1620415.***